

kommen, zumal sich ja mit diesem Bescheid nicht recht viel anfangen lässt. Er macht den Eindruck, als wenn er seinen sehr vorsichtigen Verfassern nicht ganz leicht geworden ist, und als wenn sie ängstlich bemüht gewesen sind, ihre Antwort in die unverbindlichste Form zu kleiden. Es wird sich auch in diesem Falle darum handeln, erst einmal die praktischen Folgen dieser Stellungnahme abzuwarten, und richten wir auch an dieser Stelle die dringende Bitte an die Beteiligten, uns s. Z. freundlichst über den Fortgang der Sache berichten zu wollen. \*



## Ausstellungen und Presse.

Von Otto Neumann in Zehlendorf.

Bei allen Unternehmen, wozu auch die Gartenbau-Ausstellungen zu zählen sind, ist die Mitwirkung der Presse von grosser Wichtigkeit, ja, ich möchte behaupten, dass das Gelingen und der Erfolg einer Ausstellung von der geschickten Mitwirkung der Presse abhängt.

Wir unterscheiden hier zweierlei, erstens die Tagespresse, zweitens die Fachpresse; betrachten wir mal zunächst die Tagespresse.

Wenn ein Verein, denn von solchen werden doch meistens Ausstellungen veranstaltet, eine solche plant, wird die Tagespresse davon verständigt, es wird ihre Aufgabe sein, das grosse Publikum kurz auf das Unternehmen hinzuweisen, in einiger Zeit wird sie in der Lage sein, ihre Leser über Zeit und Ort der Ausstellung zu unterrichten, wieder nach einer Pause wird man über den Umfang und die Art der Ausstellung Mitteilungen in die Öffentlichkeit gelangen lassen, sodass der grosse Leserkreis bis kurz vor der Eröffnung der Ausstellung gut unterrichtet ist. Werden nun die Arbeiten zur Aufstellung in Angriff genommen, wird es sich empfehlen, auf die eingelieferten und noch zu erwartenden Gegenstände hinzuweisen, bis dann endlich der grosse Tag der Eröffnung folgt.

Jetzt ist es an der Zeit, die vornehmste Aufgabe der Tagespresse zu erfüllen, es werden in grösster Eile die Ausstellungsberichte verfasst, um sie in der nächsten Ausgabe schon der Öffentlichkeit zu übergeben, dieselben werden den allgemeinen Eindruck der Ausstellung schildern, dann zu den einzelnen Leistungen übergehen und wenn möglich die zuerkannten Preise veröffentlichen, was bei grösseren Ausstellungen nicht immer in so kurzer Zeit möglich ist.

Damit ist dann die Aufgabe der Tagespresse erledigt, und man wird nicht so streng über sie urteilen, wenn einem Berichterstatter dieser oder jener Schnitzer unterläuft, denn bei der grossen Eile und der oft geringen Fachkenntnisse wegen wird manches entschuldigt.

Ganz anders verhält es sich mit der Fachpresse; obgleich das Ziel dasselbe, hat sie doch wesentlich andere Aufgaben zu erfüllen. Hierher gehört zunächst die Bekanntgabe des geplanten Unternehmens in Fachkreisen, es wird die gesamte Fachpresse mobil gemacht, um Aussteller zu werben, es folgt dann die Bekanntgabe von Ort und Zeit der Ausstellung, die Summe des zu Prämien bestimmten Geldes, der in Aussicht gestellten Staatspreise usw. Ist nun der Eröffnungstag herangerückt, so tritt auch die Fachpresse an ihre bevorzugte Tätigkeit, „Musterung“ zu halten.

Die Berichte der Fachpresse können mehr in Ruhe bearbeitet werden, als diejenigen der Tagespresse, weil sie erst beim Erscheinen der Zeitschriften der Öffentlichkeit übergeben werden, welches oft acht bis vierzehn Tage später erfolgt. Sie haben auch nicht allein den Zweck, für das die Ausstellung besuchende Publikum zu gelten, sondern haben den grössten Wert für diejenigen Fachleute, welche die Ausstellung nicht besuchen konnten, deshalb ist ihnen ein ungleich höherer Wert beizumessen. Vor allen Dingen müssen die Berichte sachlich gehalten sein.

Die Fachpresse ist aber auch berufen, Kritik zu üben, sei es an der ganzen Ausstellung, oder an einzelnen Leistungen, man wird daran lernen und Übelstände in Zukunft fern zu halten suchen, eine gerechte Kritik wird niemand verurteilen.

Die letzte Chrysanthemumausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin vom 9.—12. November 1905 ist uns wohl noch so frisch im Gedächtnis, dass man sich klar der einzelnen Objekte erinnert, die Fachpresse legt es in ihren Spalten für spätere Zeiten fest.

Wie sehen aber mitunter die Berichte der Fachpresse aus? Auf meinem Tische vor mir liegen sechs Fachzeitschriften, darunter die „Berliner Gärtnerbörse“, (wenn man dieselbe auch unter die Fachzeitschriften zählen darf,) alle sprechen sich im Ganzen und Grossen nur lobend über die Ausstellung aus, heben die Kulturen sowie auch die Bindeereien zum Teil als ganz besondere Leistungen hervor, bis mit einem Male die „Börse“, nachdem sie dasselbe Lied gesungen, in ihrer No. 48 scheinbar von einem schlimmen Anfall ergriffen wird.

Der Berichterstatter spricht dort von Entgleisungen der Preisrichter, zieht einen Vergleich zwischen Pferden, und tut, als ob nur er allein im Stande wäre, das richtige Urteil zu fällen.

Es scheint auch hier, als ob bei allem Unglück noch ein Glück wäre, denn wenn etwas entgleist, pflegt häufig auch jemand „überfahren“ zu werden, davon sagt aber der Bericht nichts, und der Verfasser scheint mit dem blauen Auge davon gekommen zu sein, der Vergleich mit den Pferden hinkt.

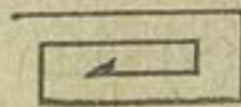
Wohl ist anzunehmen, dass die Riesenblumen der Chrysanthemum schon etwas auf das Gemüt des Verfassers gewirkt haben, als er aber die grossen Cyclamenblumen von Kiausch-Zehlendorf zu Gesicht bekam, war es geschehen, die Katastrophe trat ein.

Es mag den Preisrichtern schwer gefallen sein, zu entscheiden, welche der beiden grossen Kollektionen sie als die Beste bezeichnen konnten, das wird auch jeder Fachmann zugeben müssen, die Censur aber, welche die „Berliner Gärtnerbörse“ den Kiauschschen Pflanzen erteilt, ist falsch, man kann hieraus deutlich sehen, was für Urteile von Leuten gefällt werden, die nichts von der Sache verstehen. Der Verfasser sagt ferner, wenn von den Kiauschschen Pflanzen Samen gezogen würde, so würde das ein schönes „Plunderzeug“ werden, hebt aber die von A. Haeger-Britz ausgestellten Pflanzen den Tubbenthalschen als ziemlich nahe stehend hervor; ja, ja, wenn er gewusst hätte, dass die Haegerschen Pflanzen aus Kiauschschem Samen hervorgegangen wären, hätte er das wahrscheinlich nicht geschrieben, man sieht hieran deutlich, auf welche Bahnen die Cyclamenzüchter geleitet würden, wenn sie sich ihre Weisheit von der „Berl. Gärtnerbörse“ holen müssten.

Es ist wohl auch eine falsche Auffassung des Verfassers, wenn er vermutet, dass eine Anzahl Leute beim Lesen des Artikels aus der Jacke gehen und ausrufen: „kreuzigt ihn“, das wäre zu viel Ehre, ein mitleidiges Lächeln genügt.

Zu bedauern ist allerdings, dass derartige Berichte darauf berechnet sind, Irrtümer in Fachkreise zu tragen, aber auch hierbei ist wieder das grosse Glück, dass sich das Papier der „Börse“ eher zu allem anderen eignet, als das anderer Fachzeitschriften:

„Zur Aufbewahrung für die Nachwelt.“



## Die Forensal-Gemeindeeinkommensteuer. (Markthallensteuer.)

Von E. Dageförde in Berlin N.

In der Sitzung der Gruppe Berlin machten die Herren Marquardt- und Käding-Zossen Mitteilung über